

Abschlussbericht

DAAD RISE Weltweit 2019

Allgemeiner Teil

Ich absolvierte mit dem DAAD RISE Weltweit Programm ein zwölfwöchiges Praktikum von Juli bis Oktober in Madison, Wisconsin, USA. Da im Medizinstudium das experimentelle Arbeiten etwas kurz kommt, sah ich ein Praktikum im Ausland als gute Möglichkeit an, Erfahrung im Labor zu sammeln und neue Techniken zu erlernen.

Visum

Ich habe mich für das Praktikum um ein J1-Visum beworben. Diesbezüglich habe ich zunächst meinen Betreuer in Madison kontaktiert, der mich dann an andere Personen der Universität weitergeleitet hat, die mich bei dem Prozess unterstützt haben. Sehr hilfreich war die Begleitung der Visumsbeantragung durch die Organisation CIEE und den deutschen Partner CollegeCouncil. Die Beantragung des Visums erfordert mehrere Schritte sowohl auf der deutschen als auch auf der amerikanischen Seite und hat mehrere Monate in Anspruch genommen. Außerdem sind mit dem Visum Kosten verbunden. Letztendlich musste ich einen Notfalltermin im Berliner Konsulat vereinbaren, das Visum kam dann aber rechtzeitig etwa zwei Wochen vor Abreise an.

Reise

Zwar hat auch Madison einen eigenen Flughafen, jedoch entschied ich mich für einen Flug nach Chicago, was deutlich preisgünstiger war. Von Chicago aus fährt regelmäßig der „Van Galder Bus“ nach Madison. Die Fahrt dauert ungefähr drei Stunden.

Unterkunft

Die Suche nach einer Unterkunft stellte sich als äußerst nervenaufreibend dar. Die amerikanischen Semesterdaten unterscheiden sich von den deutschen, was die Sache ziemlich schwierig macht. Es gibt neben facebook marketplace auch eine facebook-Gruppe („NEW UW Madison Sublet and Roommate Board“), in der viele UW Madison Studenten ihre Zimmer zur Untermiete anbieten, allerdings meist entweder für das ganze Semester oder für die Semesterferien, die dort in etwa zwischen Mai und August liegen. Mein gesuchter Zeitraum, Juli bis Oktober, war somit entsprechend ungünstig. Weitere Suchoption ist Craigslist. Eine Kontaktaufnahme lohnt sich auch mit den „Cooperatives“ in Madison, die meistens allerdings Mitbewohner für eine längere Zeit suchen. Ich fand schließlich nach unzähligen Absagen etwa eineinhalb Monate vor Abflug eine Unterkunft auf „Campus Area Housing“ (offizielle Seite der Universität für off-campus housing). Ich wohnte in dem Haus einer älteren Frau und ihrer Katze und hatte dort mein eigenes Zimmer. Bad und Küche haben wir geteilt. Meine Unterkunft lag im Stadtteil Atwood, auf der Eastside von Madison nahe dem Lake Monona. Für Madison-Verhältnisse wohnte ich extrem weit weg, ich brauchte ca. 40 Minuten mit dem Bus zum Labor, dafür aber mit einer Miete von 580 Dollar im Monat vergleichsweise günstig. Ich mochte die Umgebung dort sehr und hätte mir keine bessere

Unterkunft wünschen können. Mit meiner Vermieterin verstand ich mich sehr gut, wir machten gemeinsame Ausflüge in die Umgebung oder gingen zusammen ins Konzert.

Transport

Madison besitzt ein gutes Busnetz, die öffentliche Anbindung ist allerdings nicht zu vergleichen mit der einer deutschen Großstadt. Zum Labor fuhr glücklicherweise ein Bus direkt durch, das allerdings auch nur in den Peak Hours und im Viertelstundentakt. Am Wochenende fahren bestimmte Linien gar nicht oder seltener. Google Maps eignet sich gut für die Busplanung. Zum Einkaufen habe ich mich oft mit dem Auto mitnehmen lassen. Außerdem besitzt Madison außergewöhnlich gut ausgebaute Fahrradwege.

Freizeit

Madison ist Hauptstadt des Bundesstaates Wisconsin und eine wunderschöne gemütliche college town, die Menschen sind bekannt für ihre „midwestern friendliness“. Die Sommermonate sind sehr angenehm, die Wintermonate, so wurde mir wiederholt erzählt, sehr kalt und ungemütlich. In den Sommermonaten finden einige Festivals statt, der Farmers' Market ist sehr populär. Ab September trudeln die Studenten ein, das neue Semester beginnt und die Stadt füllt sich. Ab dann finden auch viele universitäre oder von Studenten organisierte Veranstaltungen statt. Dringend zu empfehlen ist ein Footballspiel der Wisconsin Badgers, die Atmosphäre ist einfach einzigartig. Falls es einen doch mal in eine größere Stadt zieht, sind Chicago und Milwaukee nicht weit. Ich verbrachte außerdem ein Wochenende in den Twin Cities Minneapolis und Saint Paul.

Sonstiges

Lebensmittel sind deutlich teurer als in Deutschland, ebenso wie das Essen im Restaurant oder auch in der Mensa. Fürs Handy habe ich mir relativ unkompliziert eine Prepaidkarte von AT&T für etwa 30 Dollar im Monat besorgt.

Fachlicher Teil

Ich absolvierte mein Praktikum im Labor von Professor Gopal Iyer, das dem Department of Human Oncology angehört. Lokalisiert war mein Praktikum im „Wisconsin Institutes for Medical Research“, welches an das dortige Universitätsklinikum angebunden ist. Dieses liegt etwa 10 Minuten mit dem Bus entfernt vom Hauptcampus der Universität.

Ich erhielt, dort angekommen, meinen eigenen Arbeitsplatz in einem „cubicle“ und einen eigenen Computerzugang. Die erste Woche bestand aus Sicherheitsbelehrungen, die dort am Computer mit anschließendem Quiz stattfinden. Als Medizinstudentin kam ich mit wenig Laborerfahrung an, lediglich vereinzelt bin ich im Studium an Labortätigkeiten herangeführt worden. Zwar habe ich mich durch meine angefangene Doktorarbeit intensiv mit wissenschaftlichen Themen auseinandergesetzt, jedoch war ich auch dort nicht mit den typischen Laboraufgaben konfrontiert gewesen. Zunächst wurde ich dementsprechend mit viel Geduld von einem PhD-Studenten eingearbeitet. Wichtig war anfangs vor allem das Erlernen von Zellkulturtechniken, später folgten Immunfluoreszenzfärbungen sowie die

Handhabung des Konfokalmikroskops. Des Weiteren erhielt ich während meiner Zeit dort Einblick in die RNA-Extraktion und PCR und führte die entsprechenden Analysen durch. Durchgehend habe ich eine sehr gute Betreuung erfahren und konnte stets bei Unklarheiten Fragen stellen.

Nach diesen einführenden Wochen war es mir dann möglich eigenständig im Labor zu arbeiten. Ich half in erster Linie dem PhD-Studenten bei seinem Projekt, in dem es um den Mechanismus der Hirnmetastasierung des Lungenkrebses geht. Das Bronchialkarzinom ist eine der häufigsten Krebsarten weltweit und eine der häufigsten Krebstodesursachen. Die Prognose ist insbesondere nach erfolgter Metastasierung schlecht und Überlebensraten niedrig. Die biologischen Mechanismen der Hirnmetastasierung sind weitgehend unverstanden. Da ich mich im Rahmen meiner Doktorarbeit mit einem hirneigenen Tumor beschäftige, interessierte ich mich für dieses verwandte Thema und bewarb mich für dieses Projekt. Ich war für eine ganze Reihe an entsprechenden Zelllinien verantwortlich, mit denen wir Experimente durchführten.

Jede Woche fand ein Journal Club oder ein Labortreffen statt, bei dem der Fortschritt der Projekte diskutiert wurde. Die Arbeitsatmosphäre habe ich als sehr angenehm und familiär empfunden, auch der Kontakt zu den anderen Arbeitsgruppen war bereichernd. Positiv fand ich die dort herrschende selbstverständliche Internationalität, so lernte ich Menschen von überall aus der Welt kennen: Aus Indien, Taiwan, Korea und Italien, und lernte somit nicht nur etwas über die amerikanische Kultur, sondern auch über andere Kulturen.

Mein Arbeitstag fing durchschnittlich etwa um 9 Uhr an und endete gegen 18:30 Uhr, je nachdem was anstand blieb ich auch mal länger oder kam am Wochenende. Mittagessen war problemlos in der Mensa der Uniklinik möglich.

Durch den Einsatz von Professor Gopal Iyer war es mir zudem möglich einige Tage in der Klinik zu hospitieren.

Fazit

Für mich war es eine großartige Chance, mit dem DAAD RISE Weltweit Programm während des Studiums für eine längere Zeit ins Ausland zu gehen und ich habe aus der Zeit persönlich und fachlich viel mitgenommen. Ich wurde mit offenen Armen empfangen und habe viele wunderbare Erfahrungen machen dürfen.

Ein großer Dank gilt Professor Gopal Iyer für die Bereitschaft, mich für das Praktikum in seinem Labor aufzunehmen, sowie meinem Betreuer, von dem ich fachlich sehr viel gelernt habe. Der ganzen Arbeitsgruppe danke ich für viele lustige Momente, für amüsante gemeinsame Mittagessen und interessante Gespräche weit über das Fachliche hinaus.

Ich danke dem DAAD vielmals, dass mir dieses Praktikum ermöglicht wurde.